

Peter Abel

*Taufe ist
Leben*

Vier-Türme-Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Informationen
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



CO₂-neutral produziert

Der Abdruck des Prologes der Benediktsregel erfolgte
mit freundlicher Genehmigung des Verlages aus:

Die Regel des heiligen Benedikt, herausgegeben im Auftrag
der Salzburger Äbtekonzferenz 1. Auflage 2006
© Beuronener Kunstverlag, D-88631 Beuron
www.klosterkunst.de

1. Auflage 2014
© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2014
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagmotiv: Frank Göllner / Fotolia.com
Druck und Bindung: Benedict Press, Vier-Türme GmbH
Münsterschwarzach, www.benedictpress.de

ISBN 978-3-89680-592-8
ISSN 0171-6360

www.vier-tuerme-verlag.de

INHALT

Taufspiritualität	7
<i>Taufwürde wiederentdeckt</i>	9
<i>... und im Konzil verankert</i>	11
<i>Taufe leben</i>	16
<i>Benedikts Regel – von der Taufe inspiriert</i>	18
<i>Ein Weg in christliches Leben</i>	19
Benedikts Regel – der Prolog	21
Benedikts Weg der Taufe	25
<i>Der Taufweg</i>	25
<i>Höre</i>	32
<i>Mein Sohn</i>	39
<i>Absagen und Kämpfen</i>	49
<i>Aufstehen – zum göttlichen Licht</i>	57

<i>Mit-Gekreuzigt – mit IHM auferstanden . . .</i>	<i>65</i>
<i>Gottes Wort tun</i>	<i>73</i>
<i>Lebensweg</i>	<i>79</i>
<i>Taufe leben</i>	<i>87</i>
<i>Anmerkungen</i>	<i>93</i>

Taufspiritualität

»Ich bin stolz darauf, dass ich getauft bin«, erzählt mir der alte Mann, einfach gekleidet, doch Würde ausstrahlend, vom Leben gezeichnet und mit einem Lächeln im Gesicht, gebeugt und von den Umstehenden respektvoll behandelt: »Und weil ich getauft bin, trage ich eine königliche Würde in mir. Ich bin Gottes Kind. Deswegen engagiere ich mich für meine Kirche und für die Menschen, mit denen ich hier zusammenlebe. Wir sind eine gute Gemeinschaft, im Glauben und im Leben. Wir helfen uns.«

Spätestens an diesem Punkt dürfte klar sein: Diese Begegnung fand nicht in einem theologischen Zirkel an einer Universität oder in deutschen Kirchenkreisen statt. Nein, mitten im tansanischen Busch war das eine mich tief bewegende Begegnung mit einem Ältesten, dem ehemaligen Lehrer des Dorfes, nun Leiter der örtlichen christlichen Gemeinschaft. Zu meinem Erstaunen fing dieser einfache Mann an, ihm wichtige theologische Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils zu erschließen. Er kannte sie alle auswendig. Aber er redete nicht nur, er überzeugte mich durch sein Leben. »Ich lebe aus der Taufe«, sagte er mir: »deshalb

engagiere ich mich sozial und unterrichte unsere Kinder im Glauben.«

Weitere Begegnungen haben mir in der Folge die Augen geöffnet, dass Getauft-Sein eine neue Lebensqualität freisetzt. Da ist die Frau aus einem Gemeindeteam, die selbstverständlich als Ehrenamtliche Verantwortung für das Leben vor Ort übernimmt und sich um Fragen der Glaubensweitergabe kümmert, die die Katechese koordiniert und Suchenden über ihren Glauben Rede und Antwort steht. Diese Frau antwortet mir auf meine Frage, warum sie das tue: »Weil ich eine Taufweihe habe.« Da ist der Mann, der im Beruf Zeugnis von seinem Glauben gibt und den man deshalb erstaunt fragt: »Was, du bist getauft?« Da ist Bischof Albert Rouet aus Poitiers, den wir mit einer Besuchergruppe aus unserem Bistum treffen und der das als selbstverständlich ausspricht, was in meinen Ohren (noch) fremd klingt: »Ich setze mein Vertrauen auf alle Getauften und darauf, dass wir das gemeinsame Priestertum verantwortungsvoll leben.«

Sie alle prägt ein Geist, der Menschen stark macht und Leben will, der keine Angst hat vor den gesellschaftlichen Veränderungen und der den Traum von einer partizipativen Kirche nicht aufgibt. Getauft-Sein ist eine Lebenshaltung.

Taufwürde wiederentdeckt ...

Offenkundig nehmen wir wesentliche Grundlagen des Zweiten Vatikanischen Konzils jetzt erst richtig wahr: die Würde aller Getauften, die in der Taufgnade begründete Einheit der Christen, die Verantwortung für die Gaben, die wir zum Wohl der Menschen und zum Aufbau der Kirche einbringen, die Überzeugung, dass die Taufe einen lebenslangen Prozess christlicher Lebensgestaltung in Gang setzt, das damit verbundene Zeugnis, das wir im Glauben geben und das Engagement für Kirche und Welt, zu dem wir gesandt sind.

Neu sind diese Einsichten über die Taufe nicht, sondern tief in der christlichen Tradition und Spiritualität verankert:

In der Einheit des Glaubens und der Taufe besitzen wir eine ungeteilte Gemeinschaft und eine gemeinsame Würde, wie die Stimme des seligen Apostels Petrus erklärt: »Lasst Euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.«, und weiter: »Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde.« Alle, die in Christus wiedergeboren sind, macht das Zeichen des Kreuzes zu Königen und weiht die Salbung des Heiligen Geistes zu Priestern. So sollen geisterfüllte und vernünftige Christen erkennen, dass sie ... ein königli-

*ches Geschlecht sind und Anteil am priesterlichen Amt besitzen ... Das ist durch die Gnade Gottes allen gemeinsam.*¹

So schreibt Papst Leo der Große. Er offenbart mir trotz seiner fremd anmutenden Sprache eine Geisteshaltung, die mir Mut macht. Es geht ihm um die Würde und den Wert, der einen zum glaubenden Menschen macht. Es geht ihm um den Wert, der vor jeder Unterscheidung durch gesellschaftliche Position, Alter, Abstammung, Geschlecht oder Leistungsvermögen steht, weil wir als Getaufte von Gott besonders geliebt sind.

Für ihn, den Glaubenden, hat diese Würde ihren Urgrund in der Taufe, im frei machenden und heilenden Zuspruch Gottes an den Menschen. Du bist etwas Besonderes, von Gott ausgewählt und von Herzen angenommen. Du bist geliebt. Du bist nicht nur eine Nummer oder ein kleines Rädchen im Getriebe, sondern in all dem, was du bist und tust, scheint deine Einzigartigkeit auf. Diese Würde prägt dich. Dort findest du dich selbst, deine Seele. Dort kannst du zu Gott, dem tragenden, verborgen-anwesenden Geheimnis deines Lebens in Beziehung treten, ihm antworten und das, was du tust, liebevoll und von Herzen tun. Von dort ist dir eine Kraft zum Leben gegeben, die dir Würde verleiht. Diesen Zuspruch will Papst Leo uns allen mit auf den Weg geben.

Die Kirche des ersten Jahrtausends, vor allem die Alte Kirche der ersten Jahrhunderte, war deshalb eine Kirche, die sich tief im Taufglauben an

den Leben schenkenden Christus verankerte. Belege gibt es hierfür viele. Im Glaubensleben steht im heidnischen Umfeld die Überzeugung durch Wort und Tat im Vordergrund und nicht die selbstverständliche Mitgliedschaft. Heute, im Kontext unserer nachchristentümlichen Gesellschaft, gewinnt diese Erfahrung wieder neue Bedeutung. Authentischer Glaube überzeugt. Die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils waren in dieser Hinsicht weitsichtig.

... und im Konzil verankert

Das Zweite Vatikanische Konzil hat das traditionelle Verständnis der meisten Gläubigen, die Taufe sei eine Art »Eintrittskarte« in die Kirche und reinige uns von unserer Erbsünde, korrigiert und erweitert. Menschen werden zu gläubigen Christen dadurch, dass sie von Gott gerufen, in sein Leben getauft und zum Aufbau der Kirche im Horizont des Gottesreiches gesandt sind.

Die Taufe ist eine Berufung. Ob bewusst oder nicht, in jedem Menschen wohnt so etwas wie ein göttlicher Same. Die Berufung jedes Christen ist die zu einem gemeinsamen Priestertum, und dieses Priestertum wird darin heilig, dass es sich in einem vom Glauben getragenen Lebensstil zeigt: Ich wende mich Gott zu, lobe Gott mit anderen zusammen, gebe Zeugnis von meinem und unserem Glauben, pflege einen gottoffenen und menschen-

freundlichen Lebensstil und bin für meinen Nächsten da. Wenn ich anderen Menschen Zeugnis von meinem Glauben gebe, dann werde ich Prophetin oder Prophet vor den Menschen und Zeuge für Gott. Wenn mein Leben durchdrungen wird von Gott und das Heilige in mein Leben eintritt, dann ist das verwirklicht, was in der Salbung mit dem Chrisamöl bei der Taufe symbolisch und wirksam zum Ausdruck kommt: Christen haben eine königliche Würde. Die Taufe ist Weihe zum gottvollen und glaubensstarken Leben, die in der täglichen Antwort auf den Anruf Gottes ihre Erfüllung findet (vgl. Lumen Gentium 10).

Die Taufe nimmt mich in das Geheimnis von Leben und Tod Jesu Christi hinein. In einer bildstarken Sprache beschreibt das Konzil diese Dynamik:

Gottes Sohn hat ... durch seinen Tod und seine Auferstehung den Tod besiegt und so den Menschen erlöst und ihn umgestaltet zu einem neuen Geschöpf (vgl. Gal 6,15; 2 Kor 5,17). Indem er nämlich seinen Geist mitteilte, hat er seine Brüder, die er aus allen Völkern zusammenrief, in geheimnisvoller Weise gleichsam zu seinem Leib gemacht. In jenem Leibe strömt Christi Leben auf die Gläubigen über, die durch die Sakramente auf geheimnisvolle und doch wirkliche Weise mit Christus, der gelitten hat und verherrlicht ist, vereint werden. Durch die Taufe werden wir ja Christus gleichgestaltet: »Denn in einem Geiste sind wir alle getauft in einen Leib hinein.« (1 Kor 12,13) Durch diesen heiligen Ritus wird die Vereinigung mit Tod und Auferstehung Christi dargestellt

und bewirkt: »Wir sind nämlich mit ihm durch die Taufe hineinbegraben in den Tod«; wenn wir aber »eingepflanzt worden sind dem Gleichbild seines Todes, so werden wir es zugleich auch dem seiner Auferstehung sein« (Röm 6,4–5).

LUMEN GENTIUM 7

Die Taufe, so macht es mir das Konzil deutlich, ist ein Umkehrprozess in ein neues Leben, in ein Leben mit Christus. Wir gewinnen im Taufritus selbst Anteil – wie das Konzil im Rückbezug zum Römerbrief sagt – an Tod und Auferstehung Jesu Christi. Leiden, Ohnmacht, Begrenztheit, Trauer, aber auch Freude, Hoffnung und Fülle werden in den Vorgang des Taufens hineingenommen. Wir tauchen als alte Menschen in das Wasser ein, um daraus als neue Menschen aufzutauchen. Im Sterben Christi gewinnen wir Anteil an seinem Leben. Im Untergang des alten Menschen werden wir zu einem neuen Leben in Gott befreit. Das meint Christusbeziehung praktisch: Ich werde in ein neues Leben gerufen. Deswegen kann es auch kein Christsein ohne ein Leben aus der Taufe geben.

Meine Taufe ist meine Antwort auf Gottes Anruf, meine Entscheidung für den Glauben, ist eine Lebenswende, die dann immer wieder neu und ein Leben lang vollzogen wird. Sie pflanzt mir das Schicksal Christi ein. Im symbolischen Handeln ist sie Untertauchen und Ertrinken, Ersäufen und Absterben des alten und Auftauchen und Auferstehen des neuen Menschen, Luft holen und Leben im heiligen, lebensspendenden Geist Gottes.² Mei-

ne Umkehr steht an, damit ein Neuanfang geschehen kann, und gleichzeitig darf ich mich beschenken lassen zu neuem Leben in der Kraft, die mir Gott schenkt. Diese Umkehr und Zuwendung zu Gott darf ich immer wieder an verschiedenen Stationen des Lebens erneuern und in die gemeinsame Feier der Glaubenden hineinnehmen.

Die Taufe schenkt mir Würde, und mit dieser Würde werde ich gesandt. Die Taufe ist der Ursprung – und nicht ein gleichsam mit der Kindertaufe abgelegter und vergessener Anfang –, der alle Glaubenden in ihr Leben hinein verändert und sie gemeinsam zu Gott unterwegs sein lässt. Nicht mehr die Unterschiedlichkeit und Ungleichheit, die unseren sozialen und gesellschaftlichen Alltag prägt, nicht soziale Stellung oder das Geschlecht, sondern die Gemeinsamkeit in Christus trägt uns durch unser gemeinsames Leben.

Auch wenn es ganz verschiedene Dienste und Tätigkeiten in der Kirche gibt – das in der Taufe grundlegende Band eint uns und gibt uns die Fähigkeit, uns mit unseren eigenen Kräften und Fähigkeiten einzusetzen. Taufleben zeigt sich in Wort und Tat; es begründet einen Lebensstil, der vom Geist des Evangeliums, vom leidenschaftlichen Engagement und von der Verantwortung für das Reich Gottes und das Wohlergehen der Menschen geprägt ist. Das Reich Gottes, manchmal klein und unscheinbar, ist dort, wo den Menschen in ihrer Lebensblindheit ein Licht aufgeht, wo sie aus inneren Verkrustungen und erstarrten Beziehungen aufbrechen, wo sie neue Gemeinschaft er-

fahren. Ein Mensch findet im Horizont des Reiches Gottes dort zu seiner Taufwürde, wo ihm jemand Mut zuspricht und ihm zusagt, dass es das Leben gut mit ihm meint, wo der Zweifel ausgehalten wird und ein tragender Grund aufscheint, wo Solidarität und Gemeinschaft gelingen, wo man vom Glauben an den Leben spendenden Christus getragen ist.

Der Wandel meines Lebens hat so eine praktische und spirituelle Konsequenz: Christ wird man nur durch andere Christen. Es braucht die glaubende und die stärkende Gemeinschaft. Nur in ihr und durch sie eröffnet sich der weite Raum eines Lebens aus der Taufe. Alle Gläubigen tragen sich gegenseitig in das Leben mit Christus hinein. Denn durch die Taufe bin ich in das Volk Gottes hineingenommen. Diese Aussage stellt manch gewohntes Kirchenbild auf den Kopf: »Wichtig sind Priester – grundlegend ist die Taufe«, schreibt der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle: »Priester sind wichtig – ohne Zweifel. Sie sind ›Anwalt des Ewigen‹« ... Grundlegend für das Leben in der Kirche aber ist die Taufe. Kirche wird lebendig, wenn Christen entdecken, dass sie als Getaufte den Heiligen Geist in sich tragen und zu einem Leben aus dem Glauben berufen sind. Die Überzeugungskraft einer Gemeinde oder einer kirchlichen Einrichtung hängt vor allem von den Christen ab, die zu ihr gehören. Sie handeln aus ihrer Taufe und ihrer Firmung heraus. Mit ihren je eigenen Begabungen bauen sie die Kirche auf. Überzeugte Christen machen in der Familie, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz das

Evangelium gegenwärtig und strahlen den Glauben aus. Ohne sie könnte die Kirche niemals das Licht für die Welt sein.«³

Taufe leben

Wie können wir nun ein solches Taufbewusstsein fördern, wo es doch im Alltag fast vergessen ist? Wie mache ich anderen (und mir selbst) deutlich, dass Getauft-Sein einen Gottes-Dienst in den Alltag hinein in Gang setzt, weil Taufe nie abgeschlossen ist? Wie wird eine Taufspiritualität lebendig?

Die Christen der Alten Kirche verwendeten viel Sorgfalt und Geduld auf die Begleitung ihrer Taufbewerber. Wer sich auf den Taufweg begab, wurde bei seinem Namen gerufen und dabei der Gemeinde als umkehrbereiter Mensch vorgestellt. Ihm wurden Stützen des Glaubens – das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, Gebete – an die Hand gegeben. Die Absage an das Böse geschah mehrfach vor den Augen der Gemeinde. Zeugen dienten als Gewähr für einen authentischen Lebenswandel. Es fand eine lange Vorbereitung statt, die ihren Höhepunkt in der Taufe in der Osternacht fand. Die Täuflinge bekannten darin ihren Glauben und wurden gesalbt. Sie legten symbolisch den alten Menschen ab, stiegen nackt in das Bad der Taufe und legten danach weiße Kleider zum Zeichen des neuen Menschseins an. Sie wurden untergetaucht und getauft in die Gemeinschaft Gottes –

des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes –, von der Gemeinschaft der glaubenden Christen voller Freude begrüßt. Dann nahmen sie am gemeinsamen Mahl teil.

Taufglaube ist österlich – das ist mir selbst in einer amerikanischen Gemeinde bei der Eingliederung erwachsener Taufbewerber⁴, die sich heute wieder an die altkirchliche Praxis anlehnt, deutlich geworden. Wo sich Erwachsene als Taufbewerber ein ganzes Jahr lang auf den Weg machen, wird mir vor Augen gestellt, dass wir in der Taufe den grundlegenden Wandel unserer Existenz feiern. In der Osternacht findet dieser Wandel seinen Höhepunkt. Die Osternacht ist, gleichsam mit »Tauf-Augen« besehen, voller Taufsymbolik. Licht, Wasser und Leben⁵ sind die großen Symbolerfahrungen, in die wir in dieser Nacht der Nächte hineingenommen werden. Aus dem Dunkel in das Licht gehen, in das Wasser hineintauchen und die Fülle des Lebens in uns aufnehmen – das sind die großen Gesten, die wir in dieser Nacht feiern.

Die Lesungen der Osternacht sind heil machende Geschichten vom Wasser: Gottes Geist schwebt über den Wassern, das Volk Israel durchzieht das todbringende Wasser des Meeres, die Durstigen dürfen zum Wasser des Lebens kommen. Die Gebete, mit denen wir auf diese Lesungen antworten, greifen die Rettung aus dem Wasser und den Durst unserer Seelen nach Gott auf. Die Osternacht ist eine Nacht des Lichtes, das wir schauen und besingen, das schließlich in den Ostermorgen führt und in der Osterkerze unsere Herzen anstrahlt.

Sie ist eine Nacht des Lebens, in der wir die Angst vor dem Tod begraben und die Hoffnung auf das Leben in der Auferstehung besingen. So steht Ostern in einem inneren Zusammenhang zur Taufe. »Die ganze Liturgie der Osternacht ist keine reine Erinnerung an die Auferweckung Christi, sondern eine große Feier der Taufe und des Taufgedächtnisses.«⁶ So erinnert uns die Dynamik der Osternacht an unsere Taufexistenz hinein. Wir feiern unseren Taufglauben. Diesen Weg gilt es immer wieder zu gehen. Aber wie?

Benedikts Regel – von der Taufe inspiriert

Eine Hilfe für diesen Weg ist mir die Regel Benedikts geworden, vor allem als ich den Prolog, die Vorrede seiner Regel, aus der Perspektive der Taufe las. Denn Benedikt hat, als er seine Regel schrieb, nicht alles neu erfunden. Vielmehr greift er auf seine Quellen zurück, aus denen er täglich schöpft: die Bibel, die Wüstenväter, auf Theologen und Mönchsregeln seiner Zeit.

Diese Quellen inspirieren ihn, und er lässt sich von ihnen für sein Leben anregen. Und so kommt es, dass Benedikt auf die Taufspiritualität seiner Zeit zurückgreift und sich ihr verpflichtet weiß. Am Ende der Antike war noch klar, dass die Entscheidung zur christlichen Taufe einen Umschwung des Lebens bedeutete. Wer sich taufen ließ, veränderte sein Leben. Der Taufe folgte ein neues, auf

Christus hin ausgerichtetes Lebensprogramm, das in den Alltag hineinwirkte. Diese Absicht verfolgt auch Benedikts Prolog, er ist ein »Anruf zu innerer Veränderung, zum Wachsen, zum Sich-Entwickeln durch Gottes Wort«⁷.

Der Taufweg und der Weg des Mönches hängen eng zusammen; beiden ist gemeinsam, zu einer radikal neuen Beziehung zum Leben mit Gott zu treten. Mönch werden heißt, sein Leben zu ändern, wie ein erwachsener Täufling in einer bewussten Entscheidung zum eigenen Glauben zu kommen. So verwundert es nicht, dass dem Prolog der Benediktsregel eine altkirchliche Taufansprache zugrunde liegt⁸, die uns vielerlei Hinweise auf ein Leben aus der Taufe heute gibt.

Ein Weg in christliches Leben

Benedikt geht einen Taufweg, und so wird mein Umgang mit seiner Regel selbst zum Programm für ein Leben aus der Taufe, eine Einweisung in christliches Leben. Die Regel Benedikts ist getränkt von der Heiligen Schrift; sie ist für ihn Herzstück gläubigen Lebens. Benedikt lebt aus ihr. Er liest sie, meditiert sie, er kaut die Worte der Schrift immer wieder, bis sie ihm in Fleisch und Blut übergehen. Er greift Ideen und Gedanken anderer zu einem Schriftwort auf, wo diese ihn inspiriert haben, dreht und wendet sie meditierend und lotet sie auf ihre innere Tiefe hin aus. Er stellt für uns oft

ungewöhnliche Verbindungen zwischen den biblischen Erfahrungen und seinen Lebensbezügen her und eröffnet Schritte in den Alltag. Er will, dass im Lesen und Hören des Wortes das WORT selbst durchtönt und das Leben der Lesenden und Hörenden verändert. Auf diese Weise soll auch ich mich von der Heiligen Schrift durchdringen lassen.

Wenn ich im Folgenden Benedikts Regel aufgreife, dann kann ich mich selbst von Benedikts Vorgehen inspirieren lassen. Er selbst gibt mir eine Lesehilfe, hat er doch dazu ermutigt, die Schrift und die Väter (und Mütter) des Glaubens sorgfältig und glaubend zu studieren, damit sie eine »Wegweisung zum Leben« werden (vgl. RB 73,3–5). Ich kann seine Worte mit wachen Augen lesen und mit innerem Ohr hören. Ich kann Bezüge zu den Quellen herstellen, die ihn und mich inspirieren. Ich kann mich von biblischen Bezügen anrühren lassen und die Kraft meiner Gedanken nochmals auf das WORT hin sammeln. Ich kann mich unter die Weisung des Evangeliums stellen (vgl. RB, Prolog 21) und das Wort vertiefend meditieren, bis es sich in mein Herz hineinschreibt und mein Leben verändert. So lade ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein, den Prolog⁹ mit Tauf-Augen zu lesen und ihn meditierend in sich aufzunehmen.

Benedikts Regel – der Prolog

¹Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, **neige das Ohr** deines Herzens, nimm den **Zuspruch** des gütigen **Vaters** willig an und erfülle ihn durch die Tat!
²So kehrst du durch die Mühe des **Gehorsams** zu dem zurück, den du durch die Trägheit des **Ungehorsams** verlassen hast. ³An dich also richte ich jetzt mein Wort, wer immer du bist, wenn du nur dem Eigenwillen widersagst, für Christus, den Herrn und wahren König, **kämpfen** willst und den starken und glänzenden Schild des Gehorsams ergreifst. ⁴Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme ihn beharrlich im Gebet, er möge es vollenden. ⁵Dann muss er, der uns jetzt zu seinen **Söhnen zählt**, einst nicht über unser böses Tun traurig sein. ⁶Weil er Gutes in uns wirkt, müssen wir ihm jederzeit gehorchen; dann wird er uns einst nicht enterben wie ein erzürnter Vater seine Söhne; ⁷er wird auch nicht wie ein furchterregender Herr über unsere Bosheit ergrimmt sein und uns wie verkommene Knechte der ewigen Strafe preisgeben, da wir ihm in die Herrlichkeit nicht folgen wollten.

⁸Stehen wir also endlich einmal auf! Die Schrift rüttelt uns wach und ruft: »**Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen.**« ⁹Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen **Licht**, und hören wir mit aufgeschrecktem Ohr, wo-

zu uns die Stimme Gottes täglich mahnt und aufruft:
¹⁰»Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!« ¹¹Und wiederum: »Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist der Gemeinden sagt!« ¹²Und was sagt er? »Kommt, ihr Söhne, hört auf mich! Die Furcht des Herrn will ich euch lehren.
¹³Lauft, solange ihr das Licht des Lebens habt, damit die Schatten des Todes euch nicht überwältigen.«

¹⁴Und der Herr sucht in der Volksmenge, der er dies zuruft, einen Arbeiter für sich und sagt wieder: ¹⁵»Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?« ¹⁶Wenn du hörst und antwortest: »Ich«, dann sagt Gott zu dir: ¹⁷Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tue das Gute! Such Frieden und jage ihm nach! ¹⁸Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch, und meine Ohren hören auf eure Gebete; und noch bevor ihr zu mir ruft, sage ich euch: Seht, »Ich bin da«. ¹⁹Liebe Brüder, was kann beglückender für uns sein als dieses Wort des Herrn, der uns einlädt? ²⁰Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens.

²¹**Gürten** wir uns also mit **Glauben** und **Treue** im Guten, und gehen wir unter der Führung des **Evangeliums** seine Wege, damit wir ihn **schauen** dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat.

²²Wollen wir in seinem Reich und in seinem Zelt wohnen, dann müssen wir durch gute Taten dorthin eilen; anders kommen wir nicht ans Ziel. ²³Fragen wir nun mit dem Propheten den Herrn: »Herr, wer darf wohnen in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?« ²⁴Hören wir Brüder, was der Herr auf

diese Frage antwortet und wie er uns den Weg zu seinem Zelt weist: ²⁵»Der makellos lebt und das Rechte tut; ²⁶der von Herzen die Wahrheit sagt und mit seiner Zunge nicht verleumdet; ²⁷der seinem Freund nichts Böses antut und seinen Nächsten nicht schmäht; ²⁸der den arglistigen Teufel, der ihm etwas einflüstert, samt seiner Einflüsterung vom Auge seines Herzens wegstößt, ihn zunichte macht, seine Gedankenbrut packt und sie an Christus zerschmettert.« ²⁹Diese Menschen fürchten den Herrn und werden wegen ihrer Treue im Guten nicht überheblich; sie wissen vielmehr, dass das Gute in ihnen nicht durch eigenes Können, sondern durch den Herrn geschieht. ³⁰Sie lobpreisen den Herrn, der in ihnen wirkt, und sagen mit dem Propheten: »Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinen Namen bring zu Ehren.« ³¹Auch der Apostel Paulus hat nichts von seiner Verkündigung als sein Verdienst angesehen, sagt er doch: »Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.«, ³²und er sagt auch: »Wer sich rühmen will, der rühme sich im Herrn.«

³³Schließlich sagt der Herr im Evangelium: »Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat. ³⁴Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.« ³⁵Nach all diesen Worten erwartet der Herr, dass wir jeden Tag auf seine göttlichen Mahnungen mit unserem Tun antworten. ³⁶Deshalb sind uns die Tage dieses Lebens als Frist gewährt, damit wir uns von unsren Fehlern bessern, ³⁷wie der Apostel sagt: »Weißt du nicht, dass Gottes Geduld dich zur Um-

kehr führt?« ³⁸Denn in seiner Güte sagt der Herr: »**Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt.**«

³⁹Brüder, wir haben also den Herrn befragt, wer in seinem Zelte wohnen darf, und die Bedingungen für das Wohnen gehört. Erfüllen wir doch die Bedingungen eines Bewohners! ⁴⁰Wir müssen unser Herz und unseren Leib zum Kampf rüsten, um den göttlichen Weisungen gehorchen zu können. ⁴¹Für alles, was uns von **Natur** aus kaum möglich ist, sollen wir die **Gnade** und Hilfe des Herrn erbitten. ⁴²Wir wollen den Strafen der Hölle entfliehen und zum unvergänglichen Leben gelangen. ⁴³Noch ist Zeit, **noch sind wir in diesem Leib**, noch lässt das **Licht** des Lebens uns Zeit, all das zu erfüllen. ⁴⁴Jetzt müssen wir **laufen** und tun, was uns für die Ewigkeit nützt.

⁴⁵Wir wollen also eine Schule für den Dienst **des Herrn** einrichten. ⁴⁶Bei dieser Gründung hoffen wir, nichts Hartes und **nichts Schweres** festzulegen. ⁴⁷Sollte es jedoch aus wohlüberlegtem Grund etwas strenger zugehen, um Fehler zu bessern und die Liebe zu bewahren, ⁴⁸dann lass dich nicht sofort von Angst verwirren und fliehe nicht vom **Weg des Heils**; er kann am Anfang nicht anders sein als eng. ⁴⁹Wer aber im klösterlichen Leben fortschreitet, **dem wird das Herz weit**, und er **läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes**. ⁵⁰Darum wollen wir uns seiner Unterweisung niemals entziehen und in seiner Lehre im Kloster **ausharren bis zum Tod**. Wenn wir so in Geduld **an den Leiden Christi Anteil haben**, dann dürfen wir auch mit ihm sein Reich erben.